

9. Sonntag im Jahreskreis (C): Lk 7,1-10

Kontext

Die Perikope vom Hauptmann von Kafarnaum folgt im Lukasevangelium der Feldrede (Lk 6,20-49) und im Matthäusevangelium (Mt 8,5-13) der Bergpredigt (Mt 5,1-7,27). Während Matthäus seine Bergpredigt mit einer formellen Wendung beendet (Mt 7,28-29), weist Lukas nur in einem Nebensatz in 7,1a auf die Beendigung der Feldrede hin, um so den Übergang zu der Erzählung vom Hauptmann aus Kafarnaum zu schaffen. Im Matthäusevangelium steht vor der Paralleelperikope vom Hauptmann aus Kafarnaum zunächst noch eine Wundererzählung über die Heilung eines Aussätzigen (Mt 8,1-4; vgl. Mk 1,40-45), die Lukas bereits in 5,12-16 einfügt hat.

Ein Ortswechsel in Lk 7,1 zeigt deutlich den Beginn eines neuen Abschnitts an. Lk 7,11 markiert erneut einen Ortswechsel. Jesus kommt nach Nain, wo er den Sohn einer Witwe von den Toten erweckt (V11-17). Dorthin begleiten ihn die Jünger, die in Kafarnaum abwesend gewesen zu sein scheinen, und eine große Volksmenge, wie V11 ausdrücklich notiert. In Kafarnaum und in Nain erweist sich Jesus tatkräftig durch sein Wirken, nachdem er sich zuvor als mächtig im Wort „vor Gott und dem ganzen Volk“ (Lk 24,19) erwiesen hat. Die Verbindung zur Feldrede ist deutlich, da der Hauptmann sich wie ein Mann verhält, der sein Haus auf Felsen gebaut hat (Lk 6,47-48).

Die Erzählung vom Hauptmann aus Kafarnaum (Lk 7,1-10) und die von der Auferweckung des Sohnes der Witwe aus Nain (7,11-17) sind nicht nur strukturell, sondern auch inhaltlich weitgehend parallel. Dem Hauptmann entspricht die Witwe und dem vom Hauptmann hoch geschätzten Sklaven der Sohn der Witwe. Der Sklave liegt im Sterben, der Sohn ist dagegen bereits tot. Insofern gibt es eine Steigerung. Wie der Hauptmann die Autorität Jesu anerkennt, anerkennt die Volksmenge, dass Gott sich seines Volkes angenommen hat. Bei beiden Ereignissen sind Volksscharen anwesend. Beide Erzählungen belegen die Aussage in V22: „Tote werden auferweckt“.

Gegenüber der matthäischen weist die lukanische Fassung der Erzählung vom Hauptmann aus Kafarnaum einige wichtige Unterschiede auf. Sie betreffen im Wesentlichen den Erzählteil. In den wörtlichen Zitaten (V6b.7b-9) stimmen beide Evangelisten dagegen fast wörtlich überein. Die möglichst genaue Wiedergabe von wörtlichen Zitaten entspricht im Übrigen der auch anderswo zu beobachtenden lukanischen Redaktionsarbeit. Der wichtigste Unterschied zwischen den beiden Fassungen besteht darin, dass Jesus dem Hauptmann nach dem Lukasevangelium anders als nach dem Matthäusevangelium nicht persönlich begegnet. Stattdessen schickt der Hauptmann zweimal eine Delegation, die sich an seiner Stelle an Jesus wendet. Die erste Delegation besteht aus Ältesten der Juden und die zweite aus Freunden des Hauptmanns. Auffällig ist auch, dass der Hauptmann die erste Delegation Jesus darum bitten lässt, in sein Haus zu kommen (V3), während er ihm durch die zweite ausrichten lässt, er solle davon Abstand nehmen (V6), ohne dass ein erkennbarer Grund für diesen Meinungswechsel ersichtlich wäre. Aus dem Text geht nicht einmal hervor, ob der Hauptmann überhaupt wissen kann, dass Jesus tatsächlich kommen wollte. Auffällig ist auch, dass die Wundergeschichte ganz zugunsten des Dialogs und dem abschließenden Wort Jesu über den großen Glauben des Hauptmanns zurücktritt. Anders als in Mt 8,13 sagt Jesus bei Lukas keine Heilung zu. Die einfachere Erzählung im Matthäusevangelium dürfte jedenfalls im Ganzen ursprünglicher sein.

Ortswechsel (Lk 7,1)

¹ Ἐπειδὴ ἐπλήρωσεν πάντα τὰ ῥήματα αὐτοῦ Als Jesus alle seine Worte vor den Ohren des
εἰς τὰς ἀκοὰς τοῦ λαοῦ, εἰσῆλθεν εἰς Volkes beendet hatte, ging er nach Kafarnaum
Καφαρναούμ. hinein.

Der Evangelist vermittelt den Eindruck, dass Jesus seine Feldrede nicht weit von Kafarnaum entfernt gehalten hat, so dass er nur noch in die Stadt hineinzugehen brauchte. Andernfalls wäre zu erwarten gewesen, dass er vom Kommen oder vom Gehen nach Kafarnaum gesprochen hätte. Das Volk, das die Feldrede gehört hat (6,17.20a), bleibt offenkundig zurück; in V9 ist allerdings immerhin von einer Volksmenge die Rede, vor der Jesus den großen Glauben des Hauptmanns preist. Wie in der Matthäus-Parallele werden bei Lukas die Jünger nicht erwähnt und sind folglich wahrscheinlich nicht anwesend.

Kafarnaum, zweifellos ein wichtiges Zentrum der Verkündigung Jesu, wurde zuletzt in Lk 4,23.31 namentlich erwähnt. Die großen Dinge, die durch Jesus in Kafarnaum geschehen waren (4,23.31-41), lassen dessen Bewohner vielleicht neue Großtaten Jesu erwarten. Nach 4,43 hatte Jesus die Stadt verlassen, um auch in den anderen Städten seine Botschaft von der Herrschaft Gottes zu verkündigen. Dem entspricht die Feststellung, wonach Jesus seine Botschaft in den Synagogen Judäas ausrichtete (4,44). In Lk 5,17 nennt Lukas anders als seine Parallele in Mk 2,1 den Ortsnamen Kafarnaum nicht, sondern spricht nur davon, dass er eines Tages vor Pharisäern und Schriftgelehrten lehrte, die aus allen Dörfern Galiläas und Judäas und Jerusalem gekommen waren.

In Lk 7,9 wird Kafarnaum beispielhaft zu einer Stadt, in der der Glaube eines Heiden Israel beschämt. Entsprechend beispielhaft wird Kafarnaum später im Kontrast dazu (10,15) neben Chorazin und Betsaida (10,13) das Gericht angedroht, weil Jesu Verkündigung in Wort und Tat sie nicht zur Umkehr bewegt hat. In Kafarnaum sind also Glaube – und zwar der Glaube eines Heiden – und der Unglaube zu Hause.

Einführung der Hauptperson der Erzählung: ein in Kafarnaum stationierter Hauptmann (V2)

² Ἐκατοντάρχου δέ τινος δοῦλος κακῶς ἔχων Eines Hauptmanns Sklave aber, den er sehr
ἤμελλεν τελευτᾶν, ὃς ἦν αὐτῷ ἔντιμος. schätzte, war krank und im Begriff zu sterben.

Mit dem Hauptmann, einem Heiden mit römischem Bürgerrecht, wird neben Jesus die Hauptperson in unserer Perikope eingeführt. Hauptperson ist er, obgleich er persönlich nie auftritt und Jesus – anders als in der Matthäusparallele – selbst nicht begegnet. Wörtlich ist von einem "Hundertschaftsführer" (vgl. Mt 27,54/Lk 23,4; Apg 10,1; 21,32; 22,25) die Rede, der im Lateinischen Centurio genannt wird. Dieser ist sehr um einen sterbenskranken Sklaven besorgt. Seine Sorge überschreitet bei Weitem das übliche Verhalten eines Herrn seinem Sklaven gegenüber. Denn sein Verhalten lässt sich nicht aus dem Interesse des Sklavenhalters an Leben und Gesundheit des Sklaven erklären, um dessen Dienste noch länger in Anspruch nehmen zu können. Es entspricht vielmehr der Fürsorge von Eltern für ihr Kind. Deshalb versteht man auch, dass Lukas eigens betont, dass der

Hauptmann seinen Sklaven sehr schätzt. Es bestand offenkundig eine herzliche Freundschaft zwischen dem Herrn und seinem Sklaven, was in der Antike durchaus kein Einzelfall war. Dem Hauptmann geht es allerdings so sehr um den Kranken, dass er selbst völlig in den Hintergrund tritt und sich so als ein völlig selbstloser Bittsteller erweist.

Eine Delegation jüdischer Ältester an Jesus (VV3-5)

³ ἀκούσας δὲ περὶ τοῦ Ἰησοῦ ἀπέστειλεν πρὸς αὐτὸν πρεσβυτέρους τῶν Ἰουδαίων, ἐρωτῶν αὐτὸν ὅπως ἐλθῶν διασώσῃ τὸν δούλον αὐτοῦ. ⁴ οἱ δὲ παραγενόμενοι πρὸς τὸν Ἰησοῦν παρεκάλουν αὐτὸν σπουδαίως, λέγοντες ὅτι Ἄξιός ἐστιν ᾧ παρέξῃ τοῦτο, ⁵ ἀγαπᾷ γὰρ τὸ ἔθνος ἡμῶν καὶ τὴν συναγωγὴν αὐτὸς ᾧκοδόμησεν ἡμῖν.

Als er aber von Jesus hörte, sandte er zu ihm Älteste der Juden, um ihn zu bitten, dass er kommt und seinen Knecht rettet. Sie aber kamen zu Jesus und baten ihn inständig, indem sie sagten: „Er verdient es, dass du ihm dies gewährst; denn er liebt unser Volk und hat uns selbst die Synagoge gebaut.“

Die Verse 3-6a haben keine Parallele im Matthäusevangelium. Dort erklärt der Hauptmann selbst Jesus seine Situation, während er sich nach Lukas, sobald er hört, dass Jesus in Kafarnaum ist, nicht persönlich, sondern über eine Delegation von jüdischen Ältesten an ihn wendet. Das geschieht offenkundig aus Respekt vor dem jüdischen Reinheitsgesetz, wonach es einem Juden nicht erlaubt ist, das Haus eines Heiden zu betreten. Seine Bitte um Heilung seines Sklaven setzt voraus, dass er darum weiß, dass Jesus bereits zuvor Kranke geheilt hat.

Die Szene ist mit Hilfe der Form antiker Petitionen gestaltet, in denen der Darstellung der Situation die Bitte um Hilfe für den Notleidenden folgt. Dafür wird ein bestimmtes Vokabular benutzt. Dazu gehören bei Lukas die Verben ἐρωτάω, ἄξιος und παρακαλέω. Der Hauptmann bittet Jesus durch die Delegation der Ältesten darum, seinen Knecht zu retten.

Die Ältesten gehören zu einer jüdischen Ortsgemeinde, sie stehen aber kaum einer Synagoge vor, sie sind vielmehr wahrscheinlich führende Männer in der jüdischen Zivilgemeinde. Sie steigern die Bitte des Hauptmanns von sich aus noch, um ihn bei Jesus zu empfehlen. Denn als sie zu Jesus kamen, geben sie nicht einfach die Bitte des Hauptmanns weiter, sondern verleihen ihr eine besondere Dringlichkeit, indem sie betonen, dass dieser seine Hilfe wirklich verdient habe. Sein Verdienst besteht darin, dass er das jüdische Volk liebt und ihm sogar eine Synagoge gebaut hat. Diese Aussage muss überraschen, da ein Hauptmann kaum in der Lage gewesen sein dürfte, den Bau einer Synagoge zu finanzieren, obwohl er sehr gut bezahlt wurde. Vielleicht darf man den Text jedoch so verstehen, dass er derjenige war, der für den Bau der Synagoge initiativ wurde. Das käme der Aussage gleich, dass z.B. ein Oberbürgermeister ein bestimmtes Gebäude für die Gemeinde errichtet hat. Selbstverständlich hat er das nicht (allein) finanziert.

Eins ist jedoch deutlich: Als Heide verhält sich der Hauptmann zu dem ihm von Haus aus fremden jüdischen Volk unerwartet positiv. Er erweist sich als Wohltäter des jüdischen Volkes, wofür die Ältesten sich dankbar erweisen wollen. Während es dem Hauptmann allein um die Gesundheit seines Sklaven geht, stellen die Vertreter der Synagoge den Hauptmann selbst in den Mittelpunkt.

Dass der Hauptmann tatsächlich kein Jude ist, geht schon aus seiner distanzierten Rede von „den Ältesten der Juden“ hervor (V3). Noch eindeutiger bringen das die Ältesten selbst zum Ausdruck, indem sie ihm „unser Volk“ gegenüberstellen. Lukas verrät nicht, ob der Hauptmann römischer Besatzungssoldat ist oder zum Heer des Herodes Antipas gehört. Da er aber sonst immer nur von römischen Offizieren spricht (Lk 23,47; Apg 10,1.22; 21,31-37 u.ö.), muss man dies wohl auch an der vorliegenden Textstelle annehmen.

Aus seiner großen Zuneigung zu den Juden ist zudem zu schließen, dass der Hauptmann wahrscheinlich ein Gottesfürchtiger ist, der, durch den jüdischen Eingott-Glauben und das hohe jüdische Ethos angezogen, sich der Synagoge angeschlossen hat, ohne durch die Beschneidung ganz zum Judentum überzutreten. Ein solches Verhalten ist vor allem für die jüdische Diaspora bezeugt. Gottesfürchtige waren in der frühen Kirche besonders aufgeschlossen für die christliche Botschaft.

Lukas stellt uns in dem Hauptmann eine vorbildhafte Gestalt vor Augen. Er tritt uneigennützig für seinen Sklaven ein und erweist sich so als ein Beispiel selbstloser Nächstenliebe. In vielen Zügen, auch wenn nicht in allen Einzelheiten, weist er zudem bereits auf den römischen Hauptmann Kornelius in Cäsarea voraus (Apg 10,1-11,8). Dieser liebt das jüdische Volk ebenfalls und bedenkt viele mit Almosen (10,2.4.31), weshalb er ein hohes Ansehen bei den Juden genießt (10,22). Auch Kornelius gilt als ein frommer Gottesfürchtiger (10,2.4.22), der für die Botschaft Jesu offen ist. Beide, der Hauptmann von Kafarnaum und Kornelius, repräsentieren den idealen Heiden, der bereit ist, das Evangelium anzunehmen. Auf diese Weise weist das Verhalten des Hauptmanns schon auf die spätere Heidenmission voraus. Weder der Hauptmann von Kafarnaum noch Kornelius werden im Verlauf der weiteren Erzählung noch einmal erwähnt. Ihre Glaubensstärke ist ein bleibendes und zur Nachahmung anregendes Beispiel für die Christen aller Zeiten.

Die zweite Delegation des Hauptmanns: seine Freunde (VV6-8)

6 ὁ δὲ Ἰησοῦς ἐπορεύετο σὺν αὐτοῖς. ἤδη δὲ αὐτοῦ οὐ μακρὰν ἀπέχοντος ἀπὸ τῆς οἰκίας ἔπεμψεν φίλους ὁ ἑκατοντάρχης λέγων αὐτῷ, Κύριε, μὴ σκύλλου, οὐ γὰρ ἱκανός εἰμι ἵνα ὑπὸ τὴν στέγην μου εἰσέλθῃς· 7 διὸ οὐδὲ ἐμαυτὸν ἠξίωσα πρὸς σὲ ἐλθεῖν· ἀλλὰ εἰπὲ λόγῳ, καὶ ἰαθήτω ὁ παῖς μου. 8 καὶ γὰρ ἐγὼ ἄνθρωπός εἰμι ὑπὸ ἐξουσίαν τασσόμενος, ἔχων ὑπ' ἐμαυτὸν στρατιώτας, καὶ λέγω τούτῳ, Πορεύθητι, καὶ πορεύεται, καὶ ἄλλῳ, Ἔρχου, καὶ ἔρχεται, καὶ τῷ δούλῳ μου, Ποίησον τοῦτο, καὶ ποιεῖ.	Jesus aber ging mit ihnen, als er aber nicht mehr weit weg war von dem Haus, schickte der Hauptmann Freunde und ließ ihm sagen: „Herr, bemühe dich nicht; denn ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach; darum habe ich mich auch nicht selbst gewürdigt, zu dir zu kommen; sprich vielmehr ein Wort, dann soll mein Diener gesund werden. Denn auch ich bin ein Mensch, der Kommandogewalt unterstellt, und habe unter mir Soldaten; und wenn ich diesem sage: Geh!, dann geht er, und einem anderen: Komm!, dann kommt er, und zu meinem Sklaven: Tu das, dann tut er es.“
---	--

Jesus folgt unverzüglich der Bitte des Hauptmanns und macht sich mit den Ältesten auf den Weg zu dessen Haus. Das muss überraschen, da er als Jude ein Haus eines Heiden gar nicht betreten konnte,

ohne sich zu verunreinigen. Darauf weist Jesus bei Matthäus ausdrücklich hin, wenn er sich mit einer abwehrenden Frage weigert, in das Haus des Hauptmanns zu kommen: „Soll ich etwa kommen, um ihn zu heilen?“ (Mt 8,7).

Wenn Jesus nach Lukas dennoch nicht das Haus des Hauptmanns betritt, dann liegt das nicht an Jesus, sondern am Hauptmann selbst. Als Jesus nämlich das Haus fast erreicht hat, begegnet ihm – anders als bei Matthäus – eine Abordnung von Freunden des Hauptmanns, die ihn davon abhalten soll, sein Haus zu betreten. Es fällt auf, dass der Hauptmann dazu auffordert, sich nicht zu bemühen, obwohl Jesus schon fast vor seiner Tür steht. Die Begründung scheint an die jüdischen Reinheitsgebote zu erinnern. Der Hauptmann weiß darum, dass Jesus als Jude sein Haus nicht betreten kann, ohne sich zu verunreinigen. Von daher versteht man die Begründung, dass er es nicht wert sei, dass er unter sein Dach eintritt. Der Evangelist will dadurch wahrscheinlich nicht nur die Demut des Hauptmanns zum Ausdruck bringen, sondern auch dessen Wertschätzung des auserwählten Gottesvolkes. Darin bestätigt sich die Feststellung der Ältesten, dass er das jüdische Volk liebt und folglich auch dessen bevorzugte Stellung in der Heilsgeschichte anerkennt.

Lukas dürfte zugleich auch bewusst oder unbewusst auf die nachösterliche Aufhebung der Reinheitsgebote vorausschauen, wie es der Geist nach Apg 10,20 ausdrücklich anordnet und wie es in der Kirche zurzeit des Lukas längst gängiger Brauch ist. Er unterstreicht damit, dass schon für Jesus alle Menschen rein sind (vgl. Apg 10,28). Wenn der Hauptmann ausdrücklich darauf verzichtet, Jesus zu begegnen, weil er dazu nicht würdig sei, dann ist das gewiss wesentlich auch seiner Wertschätzung der Person Jesu und seiner göttlichen Vollmacht geschuldet. Er beurteilt sich selbst somit anders als die jüdischen Ältesten, die ihn der Hilfe durch Jesus für wert erklären (V4). Er ist ein rücksichtvoller Mensch, der Jesus als Juden nicht in Verlegenheit bringen will. Sein Zutrauen zu Jesus ist jedenfalls sehr groß; er ist überzeugt, dass dieser seinen Knecht selbst aus der Ferne durch sein wirkmächtiges Wort heilen kann.

Der Glaube des Hauptmanns wird so zum wichtigsten Thema der Erzählung. Es ist sicherlich erstaunlich, dass jemand, der von Jesus hört (V3), sofort davon überzeugt ist, er könne allein durch sein machtvolleres Wort seinen Knecht, den Lukas nun Diener (παῖς) nennt, retten. Er anerkennt damit, dass Jesus Zugang zu Gott hat und mit ihm eng im Bunde steht. Das hat zweifellos große Bedeutung für die Christen, an die sich der Evangelist wendet. Sie begegnen Jesus wie der Hauptmann nicht persönlich, auch wenn nicht deshalb, weil sie freiwillig darauf verzichten. Aber sie wissen im Glauben wie der Hauptmann, dass Jesus nun allerdings als der erhöhte Herr durch sein mächtiges Wort zu retten vermag. Deshalb können die Apostel nach Ostern im Namen Jesu Menschen heilen. Von einem „im Namen Jesu Christi, des Nazoräers“, geheilten Gelähmten (Apg 3,6) sagt Petrus ausdrücklich: „Und weil er an seinen Namen geglaubt hat, hat dieser Name den Mann hier, den ihr seht und kennt, zu Kräften gebracht; der Glaube, der durch ihn kommt, hat ihm vor euer aller Augen die volle Gesundheit geschenkt“ (Apg 3,16). Der Hauptmann wird so ein Beispiel für Menschen, die Jesu Wunderkraft vertrauen, ohne ihn persönlich gesehen zu haben.

Die Anrede Jesu mit „Herr“ könnte nur eine reine profane Höflichkeit bedeuten. Der Kontext der respektvollen Anerkennung der Autorität und Vollmacht Jesu durch den Hauptmann und dessen Beteuerung, er sei einer Begegnung mit ihm nicht würdig, macht es wahrscheinlich, dass mehr intendiert ist: Der Hauptmann erahnt offenkundig bereits etwas von seiner Hoheit. Die christliche Gemeinde versteht „Herr“ dann mit Gewissheit als einen christologischen Hoheitstitel, mit dem sie

sich zum Gottsein des Auferstandenen bekennt. Sie kann deshalb in einem tieferen Sinn mit dem Hauptmann sprechen: „Herr, ich bin nicht würdig...“

Die Festigkeit seines Glaubens bringt der Hauptmann durch einen Vergleich aus seinem Berufsleben zum Ausdruck. In seiner Stellung innerhalb des Militärs ist er Untergebener und Vorgesetzter zugleich. Um das auszudrücken, benutzt Lukas dieselben Worte wie Matthäus (8,9) und fügt nur noch das Partizip „unterstellt“ (τασσόμενοι) hinzu. Als Vorgesetzter gehorchen ihm die ihm unterstellten Soldaten aufs Wort. Befehl und Gehorsam entsprechen einander. Genau das nimmt der Hauptmann auch von Jesu machtvollem Wort an. Wenn er selbst schon Autorität über seinen untergebenen Soldaten hat, dann hat Jesus nach seinem Urteil erst recht eine solche autoritative Vollmacht über die Krankheit des Knechtes, so dass er ihn davon befreien kann. Er setzt deshalb ganz darauf, dass Jesu Wort seinen Diener gesund macht. Er traut Jesus somit eine absolute Befehlsgewalt über die Krankheit zu, weil er von seiner unvergleichlichen göttlichen Autorität und Macht überzeugt ist.

„Einen so großen Glauben“ (7,9)

⁹ ἀκούσας δὲ ταῦτα ὁ Ἰησοῦς ἐθαύμασεν αὐτόν, καὶ στραφεὶς τῷ ἀκολουθοῦντι αὐτῷ ὄχλῳ εἶπεν, Λέγω ὑμῖν, οὐδὲ ἐν τῷ Ἰσραὴλ τοσαύτην πίστιν εὔρον. Als Jesus das aber hörte, bewunderte er ihn, wandte sich an die ihm folgende Volksmenge und sagte: „Einen so großen Glauben habe ich nicht in Israel gefunden.“

Der Glaube des Hauptmanns, den der Vergleich seiner Autorität mit der Autorität Jesu dokumentiert, ruft Jesu Staunen und Bewunderung hervor. Lk 7,9 ist im Übrigen der einzige Text im Neuen Testament, der davon spricht, dass Jesus jemanden bewundert. Jesu Staunen über den Glauben des Hauptmanns ist so groß, dass er ihn umgehend vor der ihm folgenden Volksmenge preist. Der Glaube des Hauptmanns ist ihm so wichtig, dass er durch ein einleitendes „Ich sage euch“ die ganze Aufmerksamkeit der Menge darauf lenkt. Einen solch großen Glauben hat Jesus nicht einmal in Israel gefunden. Es fällt auf, dass Jesus sein Erstaunen nicht den Freunden des Hauptmanns kundtut, sondern den Volksscharen, die er auf diese Weise belehrt.

Nach Lukas gibt es in Israel durchaus Glaube. Dafür sprechen ja auch die jüdischen Ältesten, die sich für den Hauptmann bei Jesus einsetzen und damit Zeugnis für ihren Glauben geben. Israels Glaube wird also anders als in der Matthäusparallele nicht kritisiert, sondern der Glaube des heidnischen Hauptmanns als außerordentlich herausgestellt. In der frühen Kirche kann der Bericht das Staunen Jesu über den überaus starken Glauben eines heidnischen Hauptmanns dazu dienen, Heiden auch gegen Widerstand in die christliche Gemeinde aufzunehmen.

Der Heilungserfolg (V 10)

¹⁰ καὶ ὑποστρέψαντες εἰς τὸν οἶκον οἱ πεμφθέντες εὔρον τὸν δούλον ὑγιαίνοντα. Und als die Abgesandten in das Haus zurückkehrten, fanden sie den Sklaven gesund vor.

Eigentlich würde man erwarten, dass Jesus der Bitte des Hauptmanns gemäß ein vollmächtiges Wort spricht, um den Knecht zu heilen. Das geschieht tatsächlich in der Matthäusparallele (Mt 8,13). Stattdessen erfahren wir bei Lukas nur, dass die Delegation der Freunde in das Haus des Hauptmanns zurückkehrte und feststellte, dass der Knecht gesund geworden ist. Der Verlauf der Erzählung erlaubt jedoch den Schluss, dass die Genesungsfeststellung das vollmächtige Wort Jesu voraussetzt. Die Feststellung der erfolgten Heilung ist dem Evangelisten nur eine kurze Notiz wert. Von der Reaktion seitens der Freunde hören wir ebenso wenig wie über den Verbleib der jüdischen Ältesten. Daraus erhellt, dass es Lukas geradezu ausschließlich um die vorausgehende Erzählung geht, vor allem aber um die Hervorhebung des großen Glaubens des Hauptmanns in VV8-9, der als Höhepunkt der Geschichte als nachzuahmendes Vorbild dargestellt wird.

Heinz Giesen C.Ss.R

📖 Bock, Darrell L., Luke. Vol. 1: 1:1-9:50 (BECNT 3A), Grand Rapids, MI 1994; Bovon, François, Das Evangelium nach Lukas 1. Teilband: Lk 1,1-9,50 (EKK III/1), Zürich/Neukirchen-Vluyn 1989; Ernst, Josef, Das Evangelium nach Lukas (RNT), Regensburg 61993; Green, Joel, B., The Gospel of Luke (NICNT), Grand Rapids, MI/Cambridge, U.K. 1997; Klein, Hans, Das Lukasevangelium (KEK), Göttingen 102006; Nolland, John, Luke 1-9:20 (WBC 35A), Dallas 1989; Radl, Walter, Das Evangelium nach Lukas. Kommentar. Erster Teil: 1,1-9,50, Freiburg im Breisgau/Basel/Wien 2003; Wegner, Uwe, Der Hauptmann von Kafarnaum (Mt 7,28a; 8,5-10.13 par Lk 7,1-10). Ein Beitrag zur Q-Forschung (WUNT 2/14), Tübingen 1985.